

«Wäre es einfach, würde es jeder machen»

Hausärzte finden keine Nachfolger für ihre Praxen, Spitäler schliessen mangels Ärztinnen, Ärzten und Pflegepersonal Bettenstationen, der Effizienz- und Zeitdruck ist enorm hoch – im Gesundheitswesen ist der Fachkräftemangel besonders spürbar. Die Probleme sind akut und herausfordernd, aber nicht neu.

von Dr. med. Damian Meli*

Der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen ist eine Tatsache, auch wenn nicht alle Fachrichtungen und Leistungsgebiete gleich stark betroffen sind. Die Gründe dafür sind vielfältig und beschränken sich nicht auf die zu geringe Zahl der in der Schweiz ausgebildeten Medizinalpersonen, die vielen Berufsaussteigerinnen und Berufsaussteiger oder einen höheren medizinischen Bedarf aufgrund der stetig zunehmenden Lebenserwartung.

Auch gesellschaftliche Entwicklungen spielen eine wichtige Rolle, beispielsweise die Entwicklung hin zur Teilzeitarbeit. Zwar ist der Anteil der Ärztinnen in der Schweiz in den letzten Jahren erfreulicherweise kontinuierlich gestiegen, und auch das Staatsexamen legen mehr Frauen als Männer ab. Gleichzeitig wurde aber unterschätzt, dass mit der steigenden Zahl von Ärztinnen auch die Zahl der Teilzeitarbeitenden deutlich zunimmt.

Hinzu kommt die Stadt-Land-Problematik: Junge Menschen und damit auch Ärztinnen und Ärzte, aber auch Medizinische Praxisassistentinnen MPA wollen mehrheitlich in der Stadt oder in Metropolregionen leben und arbeiten. Ländliche Gebiete sind für sie weniger

attraktiv und dementsprechend sind diese vom Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich auch stärker betroffen.

MPAs gehen in Sekundärausbildungen

Generell kommt in der Diskussion um den Fachkräftemangel der Aspekt der fehlenden Medizinischen Praxisassistentinnen zu kurz. Hier besteht die besondere Herausforderung darin, dass die meisten von ihnen nach ihrem Lehrabschluss die Möglichkeit einer Sekundärausbildung nutzen. So positiv das für sie ist, so problematisch ist es für Praxen. Deshalb müssen wir offen sein und im Sinne der Interprofessionalität auch Fachfrauen Gesundheit, Arztsekretärinnen oder auch Pharmaassistentinnen mit einem Modul Sprechstundenassistenz beschäftigen.

Natürlich stellen auch wir uns immer wieder die Frage, wie wir Ärztinnen und Ärzte für unsere Gruppenpraxen im Oberaargau oder in der Region Zug gewinnen können. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die Verdienstmöglichkeiten ein gewichtiges Argument darstellen. Aber nur gut funktionierende Gruppenpraxen mit einer besseren Kostenstruktur erlauben es, kompetitive Löhne zu bezahlen und Ärztinnen und Ärzte auch langfristig an Bord zu halten.

Die Herausforderung als Wettbewerb sehen

Die Situation ist herausfordernd, aber für mich als Arzt und Unternehmer auch spannend. Denn wenn es einfach wäre, würde es ja jeder machen. Insofern sehe ich die Bewältigung der genannten Hürden auch als Wettkampf. In diesem müssen wir besser arbeiten als andere, schneller sein, flexibler sein, höhere Löhne zahlen als andere, bessere Ärztinnen und Ärzte an Bord holen und so in eine Aufwärtsspirale kommen, die es uns ermöglicht, den Wettkampf zu gewinnen. Gewiss ist die Herausforderung für unser Geschäftsmodell schwierig, aber nicht ausschliesslich schlecht. Denn wenn es zu viele Ärzte gäbe, wäre die Situation viel komplexer – denn wo es genug Ärztinnen und Ärzte gibt, braucht man uns nicht.

* Dr. med. Damian Meli ist Facharzt für Allgemeine Innere Medizin FMH sowie Mitgründer und Teilhaber von mehreren Praxen in den Regionen Oberaargau, Bern und Zug, einer Apotheke, eines Schweizer Hausarztnetzes und der digitalen Gesundheitsplattform umana.

«Wir müssen besser arbeiten als andere, schneller sein, flexibler sein, höhere Löhne zahlen, bessere Ärztinnen und Ärzte an Bord holen und so in eine Aufwärtsspirale kommen, die es uns ermöglicht, den Wettkampf zu gewinnen.»

Dennoch ist der Fachkräftemangel für die gesundheitliche Versorgung in der Schweiz ein grosses Problem. Es lässt sich nur lösen, wenn wir mehr Ärzte ins Land lassen, ihnen attraktive Rahmenbedingungen bieten und auch unsere Willkommenskultur überdenken. Und die Schweiz muss selbst deutlich mehr Ärztinnen und Ärzte ausbilden. Das allein reicht aber nicht: Wir müssen gesellschaftspolitische Themen wie Kinderbetreuung, Mutterschutz oder Work-Life-Balance nicht nur diskutieren, sondern ganz konkret angehen und mehrheitsfähige Lösungen präsentieren.



Dr. med. et phil. nat. Damian Meli
Facharzt für Allgemeine Innere Medizin FMH,
speziell Sportmedizin

Hausarztpraxis Huttwil
Schultheissenstrasse 10
4950 Huttwil

Tel. +41 62 962 18 66
mpahuttwil@hin.ch